

Kommentar zum Demokratietag

Wie soll das gehen – Demokratieerziehung in einer selektiven Schule?

Gerade haben wir mit hunderten demokratiebegeisterten und -bewegten Menschen den 11. Demokratietag in Mainz gefeiert. „Demokratie gewinnt“ war sein verheißungsvolles, Mut einflößendes Motto. Das Programm gigantisch, kaum ein vermeintlich demokratierelevantes Thema fehlte an diesem Tag. Enthusiasmus und Zuspruch von höchster Stelle dominierten, kraftvolle Entschlossenheit gegen die Rechtspopulisten wurde gezeigt. Der verdienstvolle und gerade von der AfD maßlos angegriffene Vorsitzende wurde engagiert verteidigt und die Rechten in die Schranken verwiesen. Ein Demokratiefest, das Zuversicht und Gewissheit ausstrahlte, sich der neuen rechten Herausforderung erfolgreich entgegenstellen zu können. Viele Jugendliche, ganze Schulklassen, betreut von engagierten Kolleginnen und Kollegen, machten diesen Tag zu einem echten Demokratie-Erlebnistag, so wirkten diese Stunden meiner Anwesenheit auf mich, fürwahr ein hoffnungsvoller Bildungstag zum Demokratie lernen und erfahren. Ziel und Absicht erreicht, könnte man als Ergebnis dieses Demokratiefestes festhalten, gewiss ein gutes Gefühl angesichts der Verwüstungen unserer politischen Alltagskultur durch hasserfüllte und menschenrechtsverachtende Politik der laut gewordenen Rechten in unserem Land – ein gutes Gefühl einerseits.

Andererseits bin ich meine nicht wegzudrängenden unguuten Gefühle, trotz solcher Programmangebote wie „Kinderrechte in der Schule. Gleichheit, Schutz, Förderung, Partizipation“, „Demokratie – kreativ leben“ oder „Bildung für Kinderrechte und Demokratie“, um nur einige von fast 70 Messe- und Veranstaltungsangeboten zu nennen, nicht losgeworden. Angesichts der vielen freundlichen, aufgeschlossenen Menschen, die mir an diesem Tag begegnet sind, eingedenk der intensiven und informativen Gesprächen mit engagierten Menschen habe ich fast ein schlechtes Gewissen, während dieses Tages und auch danach dennoch auch unguute Gefühle zu spüren, zunächst nicht recht greifbar für mich. Spätestens aber nach einem Randgespräch mit einer der anwesenden Politikerinnen, die bei ihrem

Gang durch die Demokratiemesse von uns zum Gespräch gestellt wurde, nur zögerlich bei uns stehen geblieben war und von uns auf die selektive Struktur des Bildungssystems als Widerspruch zur Demokratie angesprochen wurde, begann ich meine schlechten Gefühle zu begreifen. Zum einen wegen der klaren Härte dieses Widerspruchs. Zum anderen wegen dieser SPD-Politikerin, der als Antwort nichts anderes einfiel, als die Alternative zum selektiven System als „Einheitsschule“ zu benennen. Es war ein kurzer, verstörender Moment, über den nachzudenken ich vor Ort nicht viel Zeit hatte, da neue Gesprächspartner für Ablenkung sorgten. Dieser erhellende und mir eine Ursache meines Unwohlsein klar machende Moment zeigt ja zweierlei: Zunächst und nicht überraschend eine Vertreterin einer Partei, die vor noch nicht allzu langer Zeit als eine verlässliche, wenn auch selten mutige Kämpferin für Chancengleichheit und Gerechtigkeit angesehen werden konnte. Ihre Programmatik war eindeutig, ihre Forderungen ebenso, wenn auch ihre konkrete Politik dies kaum widerspiegelte. Aber nie wäre eine Funktionärin der SPD auf den Gedanken gekommen, ein Chancengleichheit schaffendes Schulsystem als „Einheitsschule“ zu bezeichnen. Das war und ist der Kampfbegriff der Konservativen und Reaktionäre, von CDU bis AfD, gegen das längere gemeinsame Lernen, aber nicht Vokabular der Sozialdemokraten. Was ist hier nur passiert, dass eine hervorgehobene Mandatsträgerin (Landtagsvizepräsidentin) ein derartig selbstvergessenes Vokabular parat hat, ohne Scham und offensichtlich ohne Nachdenken!

Aber es verwundert letztlich nicht, denn die Geschichtsvergessenheit von Sozialdemokraten ist ja leider Kennzeichen ihrer alltäglichen Politik geworden, auch in anderen Politikbereichen als der Bildungspolitik und sicher eine der Hauptursachen für die Abkehr vieler, die diese Partei als Hoffnungsträger für Chancengleichheit und Gerechtigkeit immer wieder gewählt haben.

Verstört am Demokratietag hat mich aber letztlich die Gewissheit, dass Demokra-

tielernen in einem selektiven Bildungssystem nicht gelingen kann. Dieses System verhindert Chancengleichheit, es liest viel zu früh aus, lange bevor junge Menschen erfassen können, was mit ihnen in diesem System passiert. Es lässt tausendfach Verlierer zurück und entwürdigt sie somit. Das Primat dieses System ist nicht die Stärkung von Kindern und Jugendlichen, sondern die Feststellung ihrer Defizite. Das System produziert seit Generationen vielfach mehr Abstiege als Aufstiege, ist negativ durchlässig.

Warum hat der Demokratietag dies nicht thematisiert, obwohl er von einer höchst demokratisch engagierten und bewegten Vereinigung getragen wird, die mit bester Absicht Demokratieerziehung zum Ziel hat? Die Frage ist also, wie will ich in einem letztlich undemokratischen, vor allem ungerechten Bildungssystem zur Demokratie erziehen? Kann all das, was an demokratieaffiner Praxis in Schulen eingeführt ist resp. werden soll, vom Klassenrat bis zur Mitentscheidung über Bildungsinhalte und Personal, Kinder und Jugendliche zu überzeugten Demokraten machen, in bedrängten Zeiten hoffentlich zu Verteidigern der Demokratie? Kann das ernsthaft angenommen werden auch für diejenigen, die schon in sehr früher Jugend erfahren, dass sie dieses System zurückstößt, zurücklässt? Sie erleben müssen, dass dies offensichtlich von den Trägern des Systems als „normal“, als nicht anstößig empfunden wird? Ihr Zurückbleiben ist schließlich selbst verschuldet, so wird ihnen direkt oder unterschwellig vermittelt. Ein Demokratietag, der diesen Grundwiderspruch nicht aufgreift, ob absichtlich oder ungewollt, hat eigentlich zu einem großen Teil seine Berechtigung verloren. Ein noch so üppiges Programm ohne die Thematisierung dieses Grundproblems, ohne seine Benennung, gerade auch in Kenntnis und im Bewusstsein der akuten Gefahr verschwindender humaner Grundlagen, kann dieses programmatische Defizit nicht ausgleichen.

Ein Demokratietag allein – das liegt auf der Hand – wird die Systemänderung nicht erzwingen können. Aber er muss unbequemer sein, er muss auf entscheidende Widersprüche zu unseren gesellschaftlichen Grundlagen hinweisen, er muss auf dem Grundgesetz bestehen, das die Würde eines jeden Einzelnen garantiert, die in unserem Bildungssystem aber tagtäglich verletzt wird.

Schulen

Demokratielernen im Sinne des Bewusstseins, gleichberechtigter Teil dieser Demokratie sein zu können, gelingt nur über den Weg, für alle gleiche Chancen zu schaffen und diese bewusst wahrnehmen zu können. Das Vorenthalten von Chancengleichheit kann nur zur Abkehr, gar zur Gegnerschaft von Demokratie führen. Ich wünsche mir einen nächsten Demokratietag, der sich dieser Frage offen stellt, sie nicht ausblendet und nur die mehr oder weniger schöne Oberfläche zeigt, auch wenn bereits dazu ungeheuer viel Engagement nötig ist. Es müssen die für den Einzelnen spürbaren Widersprüche der Demokratie gezeigt werden, vor allem diejenigen, die durch unser verfassungswidriges Bildungssystem erzeugt werden. Was ich hier aufgeschrieben habe, ist letztlich keine Kritik am diesjährigen Demokratietag, der sicher ein wunder-

*schöner Begegnungstag mit viel Verge-
wissenheit und ungeheurem Engagement
war, der uns reicher gemacht hat, ein
Festtag, sicher. Es ist vielmehr ein weiterer,
vielleicht verzweifelter Hinweis, dass wir
ein Bildungssystem als „normal“ tolerieren,
das den Art. 1 des GG konsequent
konterkariert und die Forderungen der
internationalen Gemeinschaft weitgehend
ignoriert.*

*Vernor Munoz, ehemaliger Sonderber-
ichterstatter der UNO für das Recht auf
Bildung, hat auf dem Kongress „Eine für
alle – die inklusive Schule für die Demo-
kratie“, der einige Tage nach dem Demo-
kratietag in Frankfurt stattfand, seine
Mahnung wiederholt, die er bei seinen
Besuchen in der Bundesrepublik immer
wieder vorgetragen hatte. Auf die Frage,
was am deutschen Bildungssystem geän-
dert werden müsse, antwortete er lapidar:*

*„Nur ein bisschen, nämlich alles. Todo.“
Diese Aufforderung nach wirklich grund-
legender Änderung sollte den nächsten
Demokratietag bestimmen, wie auch all
die vielen anderen Veranstaltungen von
Organisationen des breiten demokrati-
schen Spektrums, das auf dem dies-
jährigen Demokratietag vertreten war;
denn wir müssen uns sattelfest machen
für die härter und ruppiger werdenden
Auseinandersetzungen mit den erstar-
kenden, hässlichen und die Demokratie
ablehnenden Kräften der Rechten, nicht
nur in Deutschland.*

*Frieder Bechberger-Derscheidt
ist Vorsitzender der Unabhängigen,
rheinland-pfälzischen Initiative
EINE Schule für ALLE -länger gemeinsam
lernen e.V.*

Demokratieerziehung auch und gerade im selektiven Bildungssystem oder warten auf bessere Zeiten – eine Erwiderung

Ja, Frieder Bechberger-Derscheidt hat Recht – und spätestens PISA und die nachfolgenden Studien haben es ans Licht einer breiten Öffentlichkeit gebracht und zum Gegenstand engagierter Diskussion gemacht: Wir haben in Deutschland eines der selektivsten Bildungssysteme Europas und der westlichen Industriestaaten insgesamt, das weder Chancengleichheit noch Bildungsgerechtigkeit ermöglicht, das viel zu viele Ressourcen ungenutzt lässt, oft junge Menschen beschämt statt ermutigt und es zulässt, dass eine privilegierte Schulart noch nicht einmal die Verantwortung für die Förderung der einmal aufgenommen Schüler/innen übernimmt, sondern diese schnell nach „unten“ abstuft und die Verantwortung für deren Bildungserfolg oder Scheitern an andere abschiebt.

Aber, diese Schräglage, die den Bildungserfolg immer noch zu sehr von der sozialen Herkunft und familiären Sozialisation abhängig macht, wird immer stärker sowohl aus humanitären als auch ökonomischen Gründen quer durch alle politischen Lager und gesellschaftlichen Interessengruppen kritisiert. Hier hilft auch die Diskussion über die Konsequenzen der UN-Kinderrechtskonvention

für unser Schulsystem, die auch – da irrt Frieder – auf dem Demokratie-Tag engagiert geführt wurde. Und es helfen z. B. die positiven Beispiele der im Deutschen Schulpreis ausgezeichneten Schulen und vieler Schulnetzwerke, die gerade in dieser Hinsicht oft Herausragendes leisten.

Und, was ist die Alternative? Warten auf den Systemwechsel, für den erkennbar keine politische und gesellschaftliche Mehrheit in unserem und anderen Bundesländern erkennbar ist. Der politische Wille und Mut hierzu war ja auch in Zeiten einer absoluten SPD-Mehrheits- oder der rot-grünen Landesregierung erkennbar gering!

Und, machen wir uns ehrlich: Haben sich nicht auch in den Integrierten Gesamtschulen Mehrheiten der Kollegien und der Elternschaft in den letzten Jahren für mehr äußere Differenzierung und damit für mehr Selektion und die Aufgabe vorhandener Freiräume entschieden?

Also, warten auf bessere Zeiten, bis sich die Strukturen und die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse ändern und allein auf den Staat vertrauen, auf eine Bildungsreform von oben – das kann schnell zum Alibi des Nichthandelns werden.

Nein, wir können es uns nicht leisten, **jetzt** nicht zu handeln. Wir können es uns nicht leisten, auch die Gutwilligen und Engagierten in Schubladen einzusortieren, statt sie jetzt zu unterstützen und zu motivieren, die vielen Möglichkeiten und Freiräume zu nutzen, die unser Schulsystem jetzt schon bietet, um eine demokratischere Schul- und Lernkultur zu erreichen und dabei das Ziel einer sozialeren Demokratie und eines gerechtem Schulsystems nicht aus dem Auge zu verlieren.

Ja, auch unsere Demokratie-Tage und die zahlreichen Veröffentlichungen der letzten zehn Jahre, zeigen, dass wir auf diesem Wege ein gutes Stück vorangekommen sind.

Ja, jetzt gilt es mit **erster Priorität** unsere gefährdete Demokratie und unsere offene Gesellschaft auf der Grundlage der universell geltenden Menschenrechte gegen alle Formen des Rassismus und völkisch-nationalistischer Vorstellungen zu verteidigen und dies als unseren Bildungs- und Erziehungsauftrag zu begreifen und im Alltag zu leben, damit **Demokratie gewinnt**. [Vgl. www.demokratietag-rlp.de und www.die-offene-gesellschaft.de]

*Hans Berkessel, Vorsitzender des
LV Rheinland-Pfalz der Deutschen
Gesellschaft für Demokratieerziehung*